

besonders bei den letzten Ausgaben, die sich gegenüber diesen Schwächen durch verhältnismässig guten Text, grosse Sorgfalt und einen ganz eminenten Aufwand von kirchlich-archäologischer Gelehrsamkeit auszeichnen. Ich meine die Editionen von Goussainville und den Maurinern. Ferner imponirt uns, wie bei den Handschriften, auch hier die Massenhaftigkeit des Materials. Wir zählen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, bis zur Edition der Mauriner, 25 Drucke; ihnen folgen später nur noch 2, beides Nachdrucke der Mauriner und ohne allen selbständigen Werth. Die eigentliche Entwicklung schliesst sich ganz in das 17. Jahrhundert ein. Und auffallend ist es, welche Rolle Frankreich dabei spielt. Neben 5 Editionen, die Italien producirt, glänzen 15 französische. Die anderen Länder verschwinden völlig daneben. Die Verehrung Frankreichs für S. Benedict scheint sich auch auf seinen Biographen erstreckt zu haben.

Der Uebergang von der Briefordnung der Handschriften zu der in den Drucken ist ein ganz unmerklicher. Wir hatten in den Sammlungen, in denen überhaupt von einer Ordnung die Rede sein kann, als letzte und späteste Entwicklung die Verbindung R + P + C gefunden. Das gleiche Princip, vollständige Sammlungen herzustellen, hatte sich dabei vornehmlich in 2 Bildungen geäussert: in dem completirten R und in der Mailänder Codification. Die erste Art schloss dadurch, dass wenigstens die C-Briefe als eigene Sammlung in ursprünglicher Reihe gewahrt waren, eine vernünftige Fortentwicklung nicht absolut aus. Die zweite machte durch Verwischung der Unterschiede der 3 Sammlungen und Vermischung der Briefe unter dem täuschenden gemeinsamen Titel 'Epistolae ex registro' jeden Fortschritt zu einer richtigen Neuordnung von vornherein unmöglich. An beide Arten setzen nun die Editionen an. Aber während die unbrauchbare Mailänder Codification die grosse Masse beherrscht, bleibt das eher entwicklungsfähige completirte R, nachdem es nur einmal edirt war, völlig unbeachtet. Es war letzteres ein Augsburger Druck, der einzige deutsche und die Editio princeps der Gregorbriefe.

1) Gregorii Registrum. fol. 1 vol. ohne Titel und ohne Schlussbezeichnung. Die Berliner Königl. Bibliothek besitzt diese Edition, die jedenfalls die cc. 1472 von Günther Zainer in Augsburg veranstaltete ist. Nach Panzer (I, S. 130, n. 189) gab Zainer seine Drucke stets ohne Jahreszahl und Druckort heraus. Diese Edition ist eine genaue Copie einer Handschrift, welche das completirte R enthielt; so genau, dass sie selbst alle Zufälligkeiten des Ms. wiedergibt und von mir schon oben als Abbild eines Augsburger Codex herangezogen wurde. Wir sahen dort, dass sie als Pars XIV die indictionslosen C-Briefe enthielt.